

Die Volksstimme.
ein täglich abends mit Aus-
gabe der Sonn- und
Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur
mit Ausnahme der Beilage
"Neue Welt":
Friedr. Böhle, Magdeburg.
Verlag von G. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Schrift.: Schmiedehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.



Nummerabrechnung:
Vierter Jahrg. inll. Bringselohn
2 Ml. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 Ml.
2 Exempl. 2,90 Ml.
In der Republik u. den USA
gekostenet 2 Ml. monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Ml.
excl. Bestellgeb.
Einzelne Nummern 5 Pf., mit
"Neue Welt" 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (amit Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 140.

Magdeburg, Freitag, den 18. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Eine Satire.

W. London, Anfang Juni 1897.

Im großen Garten der Weltliteratur wachsen ganz wundersame Pflanzen; eine der altherwürdigsten aus der Abteilung der unbarmherzigsten Satire wollen wir unseren Lesern vorführen. Es ist vielleicht die gewaltigste, die je ein Menschenhirn ausgedacht, eine Menschenhand niedergeschrieben hat. Ihr Verfasser ist Jonathan Swift, der Dichter mit der Peitsche, der am 30. November 1667 zu Dublin, Irlands Hauptstadt, geboren ist und selbst am 19. Oktober 1745 starb.

Wir bitten unsere Leser, sich auf ein scharfes Gericht gefaßt zu machen, denn ein solches ist es, das wir ihnen in deutscher Übersetzung*) in gekürzter Fassung in folgendem darbieten:

— Für die, welche durch diese große Stadt (Dublin) wandern oder auf dem Lande umherreisen, ist es ein trauriger Anblick, die Straßen, die Wege und die Thüren der Hütten von Bettlerinnen besetzt zu sehen, die 3, 4 oder 5 Kinder bei sich haben, welche alle in Lumpen gekleidet sind und jeden Vorübergehenden mit Betteln belästigen. Alle Parteien stimmen, wie ich glaube, darin überein, daß diese erstaunliche Kindermenge bei dem jetzigen Königlichen Zustande des Königreiches eine besonders große Last ist, und deshalb würde derjenige, der ein hübsches, bequemes und nicht zu kostspieliges Mittel ausfindig machen könnte, um diese Kinder in nützliche Glieder des Gemeinwesens zu verwandeln, dem Staat einen so großen Dienst erweisen, daß ihm als Schalter der Nation ein Denkmal errichtet werden würde. . . . Ich will deshalb jetzt meine Idee ergeben in Vorschlag bringen und hoffe, daß sie nicht den geringsten Widerspruch finden wird. Es ist mir von einem sehr unternzeichneten Amerikaner meiner Bekanntschaft in London versichert worden, daß ein junges, gesundes, wohlgenährtes Kind im Alter von einem Jahre eine außerordentlich wohlschmeckende, kräftige und gesunde Nahrung sei, mag man es geschmort, gebraten, gebacken oder gekocht verspreisen; und ich zweifle nicht, daß man es auch zu einem Frikassee oder Ragout verwenden kann.

Ich richte deshalb an das Publikum die ergebnisfreie Bitte, zu überlegen, ob man nicht von den 120 000 Kindern 20 000 für die Fortpflanzung der Art reservieren, (von denen nur ein Viertel männlich zu sein braucht) die 100 000 anderen aber im Alter von einem Jahre den reichen und vornehmen Leuten im ganzen Königreich zum Verkauf anbieten könnte, indem man dabei die Mutter stets anweisen würde, ihnen im letzten Monat reichlich die Brust zu reichen, um sie für eine feine Tafel dick und seit zu machen. Ein Kind würde bei einer Bewirtung von Freunden zwei Gerichte geben, und wenn die Familie allein speist, würde man aus dem Brot- und Hintertheil ein ausreichendes Gericht bereiten können, und mit ein wenig Pfeffer und Salz gewürzt, würde es am vierten Tage gekocht sehr gut schmecken, namentlich im Winter.

Ich habe berechnet, daß ein Kind bei der Geburt 12 Pfund wiegt und bei leidlicher Ernährung in einem Jahre bis zu 28 Pfund zunehmen kann.

Ich habe ausgerechnet, daß die Kosten der Ernährung für das Kind eines Bettlers (wozu ich alle Cottagers, Tagelöhner und vier Fünftel der Bäcker zähle) jährlich ungefähr 2 Schillinge betragen. Lumpen mit eingerechnet,

und ich glaube, kein Gentleman wird sich weigern, zehn Schillinge für das Fleisch eines guten, fetten Kindes zu bezahlen, das ihm wenigstens vier ausgezeichnet nachhaltige Fleischgerichte liefern wird.

Diesen, welche sparsam sind — und ich gebe zu, daß die Zeiten es fordern — mögen die Haut des Kindes abziehen, welche, künstlich zubereitet, bewunderungswürdige Handtücher für die Damen und elegante Sommerstiefel für die eleganten Gentlemen liefern wird.

Was nun unsere Stadt Dublin betrifft, so mag man an den geeigneten Plätzen derselben für diesen Zweck Fleischbänke einrichten; auch an Fleischern werden wir sicherlich keinen Mangel leiden; ich würde jedoch eher empfehlen, die Kinder lebendig zu kaufen und das Fleisch ganz frisch geschlachtet zuzubereiten, wie wir es mit den Spanferkeln thun.

Ich glaube, die Vorteile dieses Vorschlags sind ebenso zahlreich und einleuchtend, als von der größten Wichtigkeit fürs erste würde dadurch die Zahl der Papstien (Katholiken) außerordentlich abnehmen, mit denen wir ja alle Jahre geradezu überchwemmt werden, weil sie nicht bloß unsere gefährlichsten Feinde, sondern auch die hauptsächlichsten Feindseligkeiten der Nation sind. Zweitens würde da die Unterhaltung von 100 000 Kindern im Alter von

zwei Jahren und darüber auf mindestens zehn Schillinge jährlich per Kopf berechnet werden müssen, so daß durch die Reichtum der Nation um jährlich 50 000 Guineen vermehrt, abgesehen von dem Vorteil, daß ein neues Gericht auf die Taschen der vornehmsten Leute eingeführt ist, die ja einen sehr verfeinerten Geschmack besitzen. Und das Geld würde unter uns einkulieren, da die Ware ja vollständig eigenes Produkt und eigene Fabrikation ist. Drittens würde es eine große Veranlassung zum Heiraten sein, wozu ja alle weisen Völker, entweder durch Belohnungen ermutigt, oder durch Gesetze und Strafen gedrängt haben. Es würde die Sorgfalt und Liebe der Mutter für ihre Kinder vermehrern, wenn sie die Gewissheit einer lebensfähigen, vom Staat selbst gewährten Versorgung für ihre armen Kleinen hätten. Man könnte noch viele andere Vorteile anführen, z. B. die Vermehrung unseres Exporthandels mit eingeköpftem Rind- und Schweinefleisch, die Verbesserung in der Kunst der feinen Schnittenzubereitung . . . aber ich übergehe diese und noch andere Dinge, da ich mich der Kürze befleißigen will.

Viel Personen kleinstufigen Geistes beunruhigen sich außerdem auch über die große Menge von armen Leuten, die alt, verkrüppelt und kraak sind, und man hat mich gebeten, meine Gedanken anzustrengen, um ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch die Nation von einer so bedeutenden Last befreit werden könnte. Auch darüber mache ich mir nicht die geringste Sorge, weil man ja sehr wohl weiß, daß sie täglich vor Kälte und Hunger, vor Schmutz und Ungeziefer, schwächer als man es vernünftiger Weise erwarten kann, sterben und verderben. Und was die jungen Arbeiter anlangt, so findet sie jetzt fast in derselben hoffnungslosen Lage: sie können keine Arbeit finden und suchen infolgedessen aus Mangel an Nahrung in solchem Grade dahin, daß sie, wenn sie einmal zusätzlich als Handlanger bei öffentlichen Arbeiten gedungen werden, nicht die Kraft haben, ihre Arbeiten zu vollenden; und so sind sie selbst und das Land glücklich von allen kommenden Nebeln befreit . . .

Ich erkläre in der Aufrichtigkeit meines Herzens, daß ich bei der Besprechung dieses notwendigen Werkes nicht das geringste persönliche Interesse, sondern nur das öffentliche Wohl meines Vaterlandes im Auge habe; ich besitze keine Kinder, aus denen ich durch diesen Vorschlag nur einen Pfennig lösen könnte; mein jüngstes ist neun Jahre alt und meine Frau über die Zeit der Schwangerschaften hinaus.

Beim Abschaffen dieser blutigen Satire scheint ihr Urheber seine Feder in eine Ernte von Höllenstein und Achsel eingetaucht zu haben. Dantes "schreckliche Kerzen", in welche die Thyrannen eingesperrt sind, erscheinen als gemütliche Boudoirs gegen diese schreckliche Folterkammer der Satire, welche Jonathan Swift in dem oben vorschrift aufgebaut hat für die Peiniger des irischen Proletariats seiner Zeit. Das ist in seiner Weise ein Höchstes, das nicht wohl irgendwie gesteigert oder übertragen werden kann.

Man muß sich die blutige, entseigliche Geschichte des irischen Volkes vergegenwärtigen und die Inbrunst des nationalistischen Hasses verstehen, der in der furchtbaren Satire Swifts seinen klassischen Ausdruck findet. In den gezeitigten drei Königreichen Großbritannien waren Zustände zu finden, welche einen englischen Gelehrten veranlaßten, den Staat zu definieren, als eine Verschwendung der Reichen gegen die Armen.

In seiner Elegie über den irischen Diener Thomas Moore bemerkte Brandes über das Verhältnis Irlands zu England: "Die Stellung Schottlands war untergeordnet, aber sie war gesetzlich regelt und die Schotten hatten Sitz und Stimme im englischen Parlament. Die Iränder dagegen, welche einerseits durch einen viel tieferen Rassenunterschied, andererseits durch eine viel erheblichere religiöse Ungleichartigkeit sich von ihren englischen Herren unterschieden, waren 600 Jahre hindurch von einer Regierung beherrscht, über welche sie nicht mehr Kontrolle hatten, als die Hindus oder Singhalesen über die ihrige. Das protestantische Parlament des Landes residirte in dem katholischen Irland wie eine feindliche Besatzung in einem eroberten Lande. Es war eine Bande von Diktatoren, die im Namen einer fremden Macht mit der vollen Freiheit, zu unterdrücken, regierte, aber die selbst sofort durch Bestechung gewonnen oder durch Gewaltmaßregeln unterdrückt wurde, wenn sie den entsetztesten Versuch zu einer Opposition machte. Der irische Protestant war in Wirklichkeit nicht besser gestellt, als sein katholischer Landsmann, er konnte die Gunst seines Herrn nur durch die Aufopferung der Interessen seines Landes erkämpfen und genug nur das eine traurige Privilegium, zugleich Sklave und Tyrann zu sein."

Man behalte im Auge, daß die englische Regierung zu Seiten Schußprämiens auf irische Katholiken wie auf Wölfe und andere wilde Tiere ausgelegt hat, — um den

hebenden Zorn der irischen Volksseele zu begreifen, der in Swift seinen Sprecher fand. Man lese nur die Berichte national-englischer Historiker über die Greuel der englischen Staatsräson in ihrer irischen Politik. Swift selbst erklärte einmal ein Engländer, die einzige Lösung der "irischen Frage" besthebe darin, die grüne Isel 3 mal 24 Stunden ins Meer zu versenken; er berief sich dabei auf ich weiß nicht mehr welche hochangesehene englische Staatsmannsautorität, die man anerkennen müsse wie den Thomas von Aquino der ultramontanen Politik oder den Lauraszentof und die Thora und Apoda der Rabbiner.

Nur an dem Maße der Unterdrückung, welche Madrid durch seine englischen Herren erfuhr, kann Swifts Satire würdig und entsprechend gemessen werden. Dann erweist sie sich allerdings auch ebenbürtig, — und leider wohl verdient, den ihr als Gegenstand dienenden politischen und sozialen Verbrechen einer brutalen Staatsräson nur zu sehr angemessen.

Lassen wir den Vorhang fallen über diese kleine Episode der Klassen- und Klassenkämpfe, aus denen die Geschichte der Menschheit besteht!

Wir sind noch heute nicht am Ende!

Ahnliches geschah nachher noch oft und fährt fort, zu geschehen. Unser Herz krampt sich zusammen; es wird uns begreiflich, warum sich der Geist Swifts in seinen letzten Lebensjahren verwirrte, so daß er im Bahnhof starb. Aber wir lernen aus der Geschichte und sagen mit Goethe:

Sie haben dem Lessing das Ende verbittert,
Wir sollen sie's nicht! —

Politische und volkswirtschaftliche Überprüfung.

Admiral Hollmann ist von der Stellung als Staatssekretär des Marineministeriums entbunden. Zu seinem Nachfolger ist v. Trepitz ernannt. Außerdem soll der Kaiser das Entlohnungsgebot des Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Böddicker genehmigt haben. Ja Aussicht ist Oberregierungsrat Goebel genommen. Von weiteren Entlassungen verlautbart nichts. Mikell ist noch nicht avanciert. Der Kaiser begiebt sich wieder auf Reisen; er dürfte neun Wochen von der Reichshauptstadt abwändig sein. Wie der Hamburger Korrespondent erfuhr, erfolgt der Personenumschwung in einigen hohen Reichs- und Staatsämtern erst im Herbst. —

Im Hannoverschen Courier werden die Nationalliberalen aufgefordert, dem gefährlichen Spiel dadurch ein Ende zu machen, daß sie die Novelle zum preußischen Vereinsgesetz "völlig ablehnen". Der Rat ist gut; ob er aber befolgt wird, steht auf einem anderen Blatte. Die Magdeburgische Zeitung hält noch immer an der Vorlage, wie sie die Kommission festgelegt hat, fest. Wird das Blatt umjetteln oder werden die Nationalliberalen auf den "wohlgemeinten" Rat der "M. Z." verzichten? —

Wegen Verdächtigung von obrigkeitlichen Anordnungen und Beleidigungen des preußischen Staatsministeriums wurde der Redakteur des Dziennik Poznański in Posen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Strafvertrag war vom Reichskanzler gestellt. —

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Der Malermeister Gustav Dietrich zu Förderstedt, geb. 1851, wurde wegen Unzucht und Schändigung in 2 Fällen von der Anklage der Majestätsbeleidigung in 2 Fällen von dem Landgericht Magdeburg freigesprochen.

Die Strafkammer in Aachen hat den früheren Schüler der hiesigen technischen Hochschule, den jungen Landnotar Gustav Leinemann aus Bonn wegen Schlägerei zu 3 Wochen Festung verurteilt. Er hatte im Mai v. J. eine Schlägerpartei projektiert, welche am 2. Juni im Paulinerwaidchen ausgesuchten wurde, aber einen unblutigen Verlauf genommen hatte. —

Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit hat v. Tschischko Wochen Urlaub erhalten. Er begiebt sich nach Bayern. Südwärtiges Bahn.

Kleine Ursachen — große Wirkungen.

Es wird mitgeteilt, daß der Kaiser die Einladung des Komitees zum Besuch der Gartenbau- und landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg wegen Zeitmangels ablehnend beantwortet habe. Man untersucht, daß der tiefsere Grund der Ablehnung in der Unterlassung des Kaiserstoßes bei dem neulichen Reichstagbesuch in Hamburg zu suchen sei. Ja, die bevorstehende Entlassung des Herrn v. Bötticher wird damit in Zusammenhang gebracht, daß ihm sehr verübelt worden sei, daß er bei jener Gelegenheit eine Frühsilbersrede gehalten habe, während der Kaiserstoß unterblieb. —

Oesterreich-Ungarn.

Seiner Charge verlustig erklärt.
Ein Privattelegramm der Magdeburgischen Zeitung

* Nach Gustav Gerths Uebersetzung von J. Taine's Geschichte der englischen Literatur.

Auf dem Neustädter Hafen ereignete sich Mittwoch mittag ein unerträglicher Unglücksfall, der manche Frage aufwirft. In jenem Speicher stand ein Stapel Säcke zusammen, auf den Schiffer Gustav B., der einen Schädelbruch erlitten und auf dem städtischen Krankenhaus überbrückt wurde, soviel von Hafenarbeitern wissen, kaupte das Tauschgeschäft. Säcke nur erfolgen, wenn die Säcke nicht ordnungsmäßig aufgestapelt worden sind. Und wir drücken dieserhalb die Vermutung aus, daß die Ursache des Unglücksfalls die eben genannte ist. Wir kommen zu dieser Vermutung um so eher, da eine Anzahl geschulter Hafenarbeiter von der Hafendirektion ausgeschert und an ihrer Stelle ungeholt wurden, z. B. zu schwache Arbeiter eingestellt worden sind. Dieser Unfall bedarf einer weiteren Erörterung und es muß festgestellt werden, ob die bezeichnete Ursache das Unglück herausbeschwor. Ist dies letztere der Fall, dann ist mit den Behörden noch ein Wort zu sprechen. Und der geeignete Platz hierzu ist die Gemeinde-Beratung.

In der Südburger Maschinenfabrik ist der Arbeiter beim Auflegen eines Niemens von der Leiter gefallen und hat dadurch einen Schädelbruch erlitten. Er fand Aufnahme in der Südburger Krankenanstalt.

Beim Baden im Strombade zog sich der Lichtdrucker Carl W. an einem rostigen Nagel eine Gehensverletzung zu, die seine Aufnahme in die alstädtische Krankenanstalt erforderlich machte.

Die Feuerlöschanprobe mit der Löschgranate wurde verfehltes nachmittag sehr erfolgreich. Eine vollständig eingetherte Löschgranate wurde in Brand gelegt und als sie im vollen Brände war, durch Einschweren einer Löschgranate sofort gelöscht. Dann wurde eine große hölzerne gelieherte und mit Petroleum getränkte Bude in Brand gesetzt. Das Feuer entwickelte sich im Nu und verbreitete eine große Hitze. Und als es auf seinem Höhepunkt war, wurden Granaten hineingeschleudert. Schon die erste Granate verhinderte das Feuer und sieben weitere Granaten löschten es ganz. Was geschah alles in wenigen Minuten und erregte allgemeine Staatsaufmerksamkeit.

Falsche Zweimarkstücke sind wieder im Umlauf. Sie zeigen das Bild Kaiser Wilhelms I., das Münzzeichen A. und die Jahreszahl 1876. Die Falsifikate haben einen rötlichen Schimmer, das darauf hindeutet, daß sie aus Kupfer und Zinn gefertigt sind.

Sonderzüge fahren kommenden Sonntag nach Leipzig und dem Rößhauer. Der Zug nach Leipzig fährt ab Magdeburg früh 6.50 Uhr, ab Buckau 6.55 Uhr; Rückfahrt von Leipzig 10.45 Uhr abends. Der Zug nach dem Rößhauer fährt ab Magdeburg früh 6.45 Uhr, ab Buckau 6.51 Uhr; Rückfahrt von Kelbra 6.55, von Roßla 7.02 Uhr abends.

Anarchistischer Unfug.

Dem in Magdeburg erscheinenden Amtlichen Anzeiger entnommen.

Abermals haben die Anarchisten den Brändenster Saure aus Korn genommen. Man sprach anfänglich von einem wohlvorbereiteten Attentat. Es scheint sich jedoch mehr um einen großen Unfug gehandelt zu haben, durch den ein Anhänger der modernen Freiheitlichen Anarchie erregen wollte. Wie dem auch sei: jedenfalls lassen die sich in rascher Folge mehrenden Vergehen gegen die obersten Würdenträger der Nation erkennen, daß der anarchistische Geist fortwährt und mehr und mehr zu einer Gefahr wird für die staatliche Ordnung und für die Bürgerliche Gesellschaft.

In Deutschland gibt es bekanntlich eine große Anzahl von Leuten, welche die anarchistische Gefahr nicht verstehen, weil sie persönlich von ihr noch nicht unmittelbar bedroht worden sind. Sie sprechen es gebanktenlos den Blättern nach, daß jede politische Überzeugung ihre Berechtigung habe und Gelegenheit finden müsse, sich zu proben oder an ihrer inneren Unwahrheit zu Grunde zu ziehen. So sind sie auch voll bester Zuversicht für die Fortentwicklung der Sozialdemokratie in Deutschland. Aus dem Umstande, daß ihre Führer zur Zeit noch zur Besonnenheit mahnen und sich vornehmlich auf kritische Ausflüsse über die gegebenen staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse beschränken, folgern sie überentschließend, daß die Sozialdemokratie ihren staatsgefährlichen Charakter verloren habe und sich anschließe, eine bürgerliche Reformpartei zu werden.

Diesen unverbesserlichen Elementen rufen die anarchistischen Machenschaften eindringlich ihre Warnung zu politischem Verbrechen auf, es allerdings zu allen Zeiten gegeben. Aber diejenigen Uebelthäthen, welche im unteren Lager gegen die Oberhäupter der Völker gerichtet sind, müssen nicht, wie jene, der frankhaften Artlage eines unglücklichen, vielleicht fanatisierten Einzelmenschen. Sie sind die Wirkungen eines planmäßig verbreiteten revolutionären Geistes, welches die Gesellschaft bedroht und in dem Staatsoberhaupt die ganze Rechtsordnung und die gesamte bürgerliche Gesellschaft treffen soll.

An ihren Wurzeln sind diese Ercheinungen zu bekämpfen. Müssten als die Quellen des empfundenen Unheils die fortwährenden Brandreden gegen den Staat und gegen die Gesellschaft von Seiten der sozialrevolutionären Schopftel und überhaupt die Freikräfte der Sozialdemokratie angesehen werden, so sind auch an diesen Stellen die Hebel für eine durchgreifende Besserung zu suchen. Die Menschheit hat noch andere Kräfte genug, um dem Wesen der sozialdemokratischen Aussaat erhalten zu genügen dies vollständig, um alle diejenigen, die für Unzufriedenheit, Ordnung und Vaterlandsliebe einstehen, zur Wehr gegen die Umsturzbefreiungen wie einen Mann einzurufen.

* * *

Wir haben diesen haarräubenden Blödsinn unverzagt wiedergegeben. Es ist spätestens zu sehen, wie das alische Blättchen Anarchismus und Sozialismus in einer Art ist. Das amtliche Blättchen? Ach nein! Schreinung erhält bekanntlich etwa 1000 Mark für Artikel, die gegen die Sozialdemokratie gerichtet sind. Und die konervative Presse ist verpflichtet die Schreibbüroschen Unnthalen noch zu drucken. Der Amtliche kann nichts daran tun. Den Gassenhubenstreit in Paris als „anarchistischen Unfug“ zu stemmen, ist außer den Antisemitenblätter nur von den Behörden subventionierten Klartext- und Aufschlätttern vorbehalten gewesen. Gönnen wir den Autoren dieses Vergnügen.

Es lebe der Kochtopf!

Es ist jetzt in gewissen französischen Kreisen. „Das Huhn Kochtopf“ ist bekanntlich ein Programm, welches einem anderen Könige Frankreichs angehören ward — denn die nahestehenden Königsprogenie sind nie mehr. Später hat

begnügte man sich mit dem Kochtopf ohne Hahn; und damit der huhslose Kochtopf auch hübsch die Aufmerksamkeit auf sich lenke, sollte man ihm nach dem Rezept eines alten Staatsmannes und Gesellschafters, des Ex-Polizeipräfekten Andriex, statt der Schwaren mit Feuerwerkkörpern, die hübsch knallten und durch ihren Knall, nach Vorbild der geschilderten Gasse Rom, das Kapitol, wir meinen Staat und Gesellschaft retteten. Eigentlich stand diese Kochtopfe seit einigen Jahren aus der Mode, indes auch auf dem Modengebiet giebt's Rückfälle, und so haben sich denn neuwärts einige Kochtopfsliebhaber in Paris zusammengethan und treiben wieder den Kochtopfsport. Zum Glück schadet es ja nichts. Keinem Menschen wird ein Haar gekrummt und den Staatsretter, die das Alteatausgeschäft betreiben, sind zum Glück die Flügel beschritten, so daß sie keinen ernstlichen Schaden mehr anrichten können. Wir sind jetzt im Stadium der wilden, über wie Hochzeit sich ausdrückt, der „Zahmen“ Attentate angelangt. Es giebt ja zweierlei Attentate: die wilde und die zahme — die Bubenstreiche und die Jungenstreiche. Nachdem die Polizei uns zwei Jahrzehnte lang mit Bubenstreichen erschreckt hat, erhebt sie uns jetzt mit Jungenstreichen. Das ist zwar kein Fortschritt, aber doch eine Besserung. Nur darf es nicht zu oft wiederholt werden. Nach dem Sonntagsstreiche im Boulogner Gehölz vorgestern ist zweiter Kochtopf-Skandal — das folgt zu rasch aufeinander.

Blankenburg. (Wurstgift.) Es erkrankte der Weggewarter Kieke nebst Frau und Kindern nach Genuss von Preßsalzwurst, die aus Westerhüsen bezogen worden war. Der Mann ist noch leidend.

Delitzsch. (Gefährliches Spielzeug.) Ein 12jähriger Knabe schoss mittels eines für ungelaufen gehaltenen Teichins seinen jüngeren Bruder in den Mund, so daß der Kleine schwer verletzt wurde.

Gelenburg. (Einsturz einer Maschinenfabrik.) Hier stürzte Dienstag abend kurz nach Schluss der Arbeit ein Teil der Maschinenfabrik von Dr. Bernhardi Sohn in der Wilhelmstraße zusammen. Die Frau des Werkmeisters Lach stürzte mit in die Tiefe, wurde aber nur leicht verletzt. Der Verlust an Maschinen und Werkzeugen ist nicht unbeträchtlich.

Giebichenstein. (Meersfahren.) Durch das Führwerk des hiesigen Kartoffelhändlers Herdan wurde der sechsjährige Knabe Hofmann über beide Beine gefahren. Das unglückliche Kind ist gestorben.

Halle. (Wo ist der Mann?) Der Schneider Julius Fischer, wohnhaft Friedrichstraße 5, wird seit Montag vermisst.

Halle. (Erhängt.) Der Verwalter auf dem Einricher Gute, Louis Grubke, hat sich erhängt.

Hanau. (In geistiger Störung.) Ein auswärtiger Kaufmann Ramus Hößler, der sich seit einigen Tagen bei hiesigen Verwandten zu Besuch aufhielt, stürzte sich aus dem Fenster seines im zweiten Stock belegenen Schlafzimmers; er starb nach zwei Stunden an den Folgen des Sturzes. Hößler durfte die That in einem Anfall geistiger Störung begangen haben.

Hettstedt. (Masern.) 39 Familien sind von der Masernepidemie betroffen worden.

Merschburg. (Abdertungsluck.) Der Schlosser Tieck brach beim Rad, als ihm ein Hund ins Rad lief. Tieck brach dabei ein Schlüsselbein.

Wolmirstedt. (Entwichen.) Aus dem hiesigen Gefangenengespann ist am 11. d. M. der Weißgerber August Zimmermann von hier entsprungen.

Berlin. (Brandunglück.) Vier Menschen erstickten Mittwoch abend bei einem Brande in dem Hause Spandauerbrücke 16 an der Neuen Friedrichstraße.

Elberfeld. (Ersticht.) Zwei Menschen erstickten bei einem Großfeuer in der Gerberstraße. Ein dritter ist bei einem Sprunge durch ein Fenster schwer verletzt worden.

Leibigau. (Erstochen.) Unverhohlen erschlug der Kutscher des Rittergutsbesitzers von Schaper die Witwe Tieke aus Kölsa mit dem Gewehr des Kutschers, der es in den Hausschlüssel gestellt hatte. Die Frau wurde von dem losgehenden Geschosse in Kopf und Hals getroffen; sie war sofort tot.

St. Gallen. (Abgeführt.) Beim Abzug vom Alvier (2363 Meter) im Kanton St. Gallen stürzte der 21jährige Schriftsteller Voßhardt aus Zürich über eine Geröllhalde auf der Passrampenstraße ab, wo man ihn als Leiche fand.

New-York. (Weitschlägliche Geschworene.) Große Erregung herrscht hier unter dem Publikum über die Meldung des Journals, wonach die drei Geschworenen, die die wegen Monopolvereinfachung angeklagten Millionäre aburteilen sollten, sich bestechen ließen. Die drei Geschworenen werden gerichtlich verfolgt. Ein neues Schwurgericht wird konstituiert und die Verhandlung gegen die drei Millionäre wird aufs neue eingeleitet werden.

Pallanza in Italien. (Gartenmord.) Der Gutsbesitzer Pietro Tonazzi, der erst seit wenigen Monaten verheiratet ist, stürzte seine junge Frau einen Abhang in der Nähe von Pallanza herab. Einige Stunden später wollte er den Fall bei der Polizei als Abnurz anzeigen, doch war inzwischen seine Gattin bereits trotz der großen Höhe, von der sie ihr Mann herabgestürzt hatte, lebend aufgefunden worden. Sie konnte noch den Sachverhalt erzählen, worauf Tonazzi verhaftet wurde.

Aus den Gerichtssälen.

Im Prozeß Brüntz zu Halberstadt wurde in der Sitzung am 16. d. M. nach sehr eingehender Befragung des Angeklagten mit der Zeugenerhebung begonnen. Eine große Anzahl Zeugen bezeichnete den Angeklagten als einen tollen, rücksichtslosen, faulischen und rücksichtslosen Mann. Ein Amtsvertreter und ein Ortsvorsteher befundeten, daß Brüntz ein verschlossener Charakter sei, der oftmals die Unwahrheit sage. Am Nachmittag wurden mehrere Zeugen vernommen, welche über die Beziehungen aussagen sollen, die der Angeklagte mit Frau Bothe unterhalten haben soll; nur wenige Zeugen vermoderte hierüber etwas zu befinden. Die Verhandlung wurde sodann auf Donnerstag fortgesetzt.

Eine unnatürliche Mutter steht vor dem Gericht in Frankfurt a. M. in der Person der Ehefrau Christiane Anna Steiger, geb. Schaub, 35 Jahre alt. Sie hat vierzehn Jahre altes schwächliches Kind, das vor der Ehe geboren ist, mißhandelt. Es war mit blauen Wültern und Wunden bedeckt, als es polizeilich in Sicherheit gebracht wurde. Die brutale Person wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und in Haft genommen.

Sittlichkeitsverbrechen. Der Lehrer Gottschall aus Borsdorf bei Zeitz wurde wegen Verbrechens nach § 174 31 des R. S. G. begangen an zwei Schulmeidchen, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Germischtes.

Prälat Kneipp in Wörthshausen ist gestorben. Die Beerdigung soll Montag stattfinden.

Bei dem Schützenfest zu Rengard in Pommern war die alte Schule für den Kronprinzen abgegeben worden.

Der Kameraden ist nun mitgeteilt worden, daß der Kronprinz die Schülernabtage nicht angenommen habe, da er seiner Jugend wegen noch nicht in die öffentliche Welt treten könne.

Die Wollensbrücke in Rumänien. Durch die in den letzten vier Wochen niedergegangen Wollensbrücke hat die Landwirtschaft Rumäniens großen Schaden erlitten. Die Gewässer hatten eine Höhe erreicht, wie seit 30 Jahren nicht, sodass der Bahnbetrieb eine kurze Unterbrechung erfuhr. Zwischen Tetsci und Cernavoda bildete die angeschwollene Donau einen 14 Kilometer breiten See.

Ein Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Arbeitern fand bei den Salzwerken in Giraud in der Nähe von Arles (Frankreich) statt. Ein Italiener hatte einem Franzosen drei Messerstiche beigebracht, darauf fielen die Franzosen über die Italiener her; diese flüchteten sich in die Camargue-Miederburg. Nach dem Thatsatz sind Truppen abgesetzt worden.

Zum Mädelhemmord in Philippopol.

(Siehe auch gestrige Frauenpost.)

Der Leichnam der unglücklichen Anna Szimon wurde am 11. d. M. aus der Mariza gefischt. Außerdem verlautet, daß der Schwiegervater des ehemaligen Rittmeisters Boitschew, welch letzter so sehr persona grata bei Hofe gewesen sein soll, daß seine Erinnerung zum ersten Adjutanten des Fürsten schon vorbereitet war, auch compromittiert sei und einen vereitelten Selbstmordversuch gemacht habe.

Der saubere Schwiegervater, ein Pope, soll 20 000 Franken für die Erwördung der Anna Szimon bezahlt haben, wovon der Polizeipräsident Novell 15 000 erhalten hätte.

Es erscheint nicht recht begreiflich, warum — wenn dieses Gerücht auf Wahrschafft beruhend sollte — ich versucht wurde, mit dieser Summe eine Abschaffung der eintrigen Gelehrten des Rittmeisters durchzuführen.

Gießenburg. (Einsturz einer Maschinenfabrik.) Hier stürzte Dienstag abend kurz nach Schluss der Arbeit ein Teil der Maschinenfabrik von Dr. Bernhardi Sohn in der Wilhelmstraße zusammen.

Gießenburg. (Einsturz einer Maschinenfabrik.) Hier stürzte Dienstag abend kurz nach Schluss der Arbeit ein Teil der Maschinenfabrik von Dr. Bernhardi Sohn in der Wilhelmstraße zusammen. Die Frau des Werkmeisters Lach stürzte mit in die Tiefe, wurde aber nur leicht verletzt. Der Verlust an Maschinen und Werkzeugen ist nicht unbeträchtlich.

Gießenburg. (Meersfahren.) Durch das Führwerk des hiesigen Kartoffelhändlers Herdan wurde der sechsjährige Knabe Hofmann über beide Beine gefahren. Das unglückliche Kind ist gestorben.

Halle. (Wo ist der Mann?) Der Schneider Julius Fischer, wohnhaft Friedrichstraße 5, wird seit Montag vermisst.

Halle. (Erhängt.) Der Verwalter auf dem Einricher Gute, Louis Grubke, hat sich erhängt.

Hanau. (In geistiger Störung.) Ein auswärtiger Kaufmann Ramus Hößler, der sich seit einigen Tagen bei hiesigen Verwandten zu Besuch aufhielt, stürzte sich aus dem Fenster seines im zweiten Stock belegenen Schlafzimmers; er starb nach zwei Stunden an den Folgen des Sturzes. Hößler durfte die That in einem Anfall geistiger Störung begangen haben.

Hettstedt. (Masern.) 39 Familien sind von der Masernepidemie betroffen worden.

Merschburg. (Abdertungsluck.) Der Schlosser Tieck brach beim Rad, als ihm ein Hund ins Rad lief. Tieck brach dabei ein Schlüsselbein.

Wolmirstedt. (Entwichen.) Aus dem hiesigen Gefangenengespann ist am 11. d. M. der Weißgerber August Zimmermann von hier entsprungen.

Berlin. (Brandunglück.) Vier Menschen erstickten Mittwoch abend bei einem Brande in dem Hause Spandauerbrücke 16 an der Neuen Friedrichstraße.

Elberfeld. (Ersticht.) Zwei Menschen erstickten bei einem Großfeuer in der Gerberstraße. Ein dritter ist bei einem Sprunge durch ein Fenster schwer verletzt worden.

Leibigau. (Erstochen.) Unverhohlen erschlug der Kutscher des Rittergutsbesitzers von Schaper die Witwe Tieke aus Kölsa mit dem Gewehr des Kutschers, der es in den Hausschlüssel gestellt hatte. Die Frau wurde von dem losgehenden Geschosse in Kopf und Hals getroffen; sie war sofort tot.

St. Gallen. (Abgeführt.) Beim Abzug vom Alvier (2363 Meter) im Kanton St. Gallen stürzte der 21jährige Schriftsteller Voßhardt aus Zürich über eine Geröllhalde auf der Passrampenstraße ab, wo man ihn als Leiche fand.

New-York. (Weitschlägliche Geschworene.) Große Erregung herrscht hier unter dem Publikum über die Meldung des Journals, wonach die drei Geschworenen, die die wegen Monopolvereinfachung angeklagten Millionäre aburteilen sollten, sich bestechen ließen. Die drei Geschworenen werden gerichtlich verfolgt. Ein neues Schwurgericht wird konstituiert und die Verhandlung gegen die drei Millionäre wird aufs neue eingeleitet werden.

Pallanza in Italien. (Gartenmord.) Der Gutsbesitzer Pietro Tonazzi, der erst seit wenigen Monaten verheiratet ist, stürzte seine junge Frau einen Abhang in der Nähe von Pallanza herab. Einige Stunden später wollte er den Fall bei der Polizei als Abnurz anzeigen, doch war inzwischen seine Gattin bereits trotz der großen Höhe, von der sie ihr Mann herabgestürzt hatte, lebend aufgefunden worden. Sie konnte noch den Sachverhalt erzählen, worauf Tonazzi verhaftet wurde.

Aus den Gerichtssälen.

Im Prozeß Brüntz zu Halberstadt wurde in der Sitzung am 16. d. M. nach sehr eingehender Befragung des Angeklagten mit der Zeugenerhebung begonnen. Eine große Anzahl Zeugen bezeichnete den Angeklagten als einen tollen, rücksichtslosen, faulischen und rücksichtslosen Mann. Ein Amtsvertreter und ein Ortsvorsteher befundeten, daß Brüntz ein verschlossener Charakter sei, der oftmals die Unwahrheit sage. Am Nachmittag wurden mehrere Zeugen vernommen, welche über die Beziehungen aussagen sollen, die der Angeklagte mit Frau Bothe unterhalten haben soll; nur wenige Zeugen vermoderte hierüber etwas zu befinden. Die Verhandlung wurde sodann auf Donnerstag fortgesetzt.

Eine unnatürliche Mutter</b

Würde zu beschränken, denn bei der vorigen Wahl waren 2 nicht ständige Mitglieder und 24 Stellvertreter zu wählen. Es folgt heraus, daß an und für sich schon nicht jede größere Stadt berücksichtigt werden und dieses sich nur auf die einzelnen Provinzen erfreuen kann. Sönen werden wir nicht auf die Provinzen von einzelnen Personen eingehen können, sondern nur auf solche von einem sich damit beschäftigenden Organ, z. B. Arbeitervertreter-Vereinigung, Krankenkasse, Gewerkschaft usw.

Die Wahlen sind ja bald als möglich vorzunehmen und vor den in Vorschlag zu bringenden Kandidaten die Adressen an den Unterzeichneten einzutragen. Es muß angegeben werden: Vorname, Name, Stand, Wohnung, Ort; dann als Arbeitervertreter gewählt, für welche Berufsgenossenschaft, ob der betreffende bereits ein Amt auf Grund der sozialpolitischen Gesetzgebung bekleidet, z. B. als Kassen-Vorstandsmitglied oder Schiedsgerichts-Beisitzer usw. Wir ersuchen daher die betreffenden allerorts, die Sache in die Hand zu nehmen und gewünschtes Material einzusenden.

Der Vorstand des Berliner Arbeitervertreter-Vereins.
J. A. Eugen Simanowski, Vorsitzender, Berlin N., Gattenstr. 78, Portal II, 2 Treppen.

* * *

Die letzte Gewerbegerichtsbeisitzer-Versammlung giebt Beratung zu einigen Bemerkungen. Sie war von nur 20 Geistern besucht, weshalb der Antrag gestellt und angenommen wurde, alle vier Wochen die Versammlung ausfallen zu lassen. Man sollte die Annahme eines solchen Antrages nicht gut für möglich halten. Die Gewerbegerichtsbeisitzer gehören zur Elite der Arbeiterschaft Magdeburgs, sind ständig organisierte Arbeiter und von ihren Gewerkschaften vorgeschlagen als Gewerbegerichtsbeisitzer. Und doch halten sie es nicht der Mühe wert, alle 4 Wochen die Versammlung einmal zu besuchen! Ich ersuche daher die Gewerkschaften, ihre Beisitzer des Gewerbegerichts anzuhören und auch aufzufordern, in Zukunft die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, damit nicht, wie es schon vorgekommen ist, Vertreter das ganze Jahr nur zweimal dreimal erscheinen. Die nächste Versammlung findet im Monat September statt. In dieser Versammlung werden die Berichte der Monate Juni, Juli, August entgegen genommen. Ich ersuche daher die Beisitzer, die Berichte zu Papier zu bringen. Anträge zu der Versammlung müssen bei mir oder vor der Versammlung eingebracht werden.

J. A. O. B.

Neueste Nachrichten.

Leipzig. Der Bau-Unternehmer-Verband lehnte das Auerdienstes des Leipziger Gewerbegerichts, als Einigungsdienst.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Zugangsordnung: 1. Vortrag des Kollegen Görlitz. 2. Verhörendes.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Sonabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer, Fabrikstr. 56
1298 Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt.

Referent: Kollege Görlitz.

Das Erwähnen familialer Kollegen ist notwendig. Der

Beilage zur Volksstimme.

Mr. 140.

Magdeburg, Freitag, den 18. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Politische Amtsvergehen.

Vor einiger Zeit berichteten wir über ein Erkenntnis des preußischen Oberverwaltungsgerichts, welches gegen einen Amtsvorsteher die Entfernung aus dem Amt aussprach, weil er das furchtbare Verbrechen begangen hatte, für eine sozialdemokratische Versammlung ein ihm als Privatmann gehörendes Waldgrundstück hergegeben zu haben. Wir haben schon damals an dieser Entscheidung Kritik geübt.

Der jetzt vorliegende Wortlaut beweist aber, daß dieser Punkt der Begründung noch der verständlichste gewesen ist; der übrige Teil der Erkenntnisgründe ist derart, daß wir nicht in der Lage sind, sie überhaupt von der ernsthaften Seite zu nehmen. Nachdem mit einer Vogtei, die sich der Begründung des preußischen Vereinsgerichts würdig an die Seite stellt, auseinandergezogen ist, wie der Staat in seinen Grundfesten durch den Frevel des Beamten, der in seiner Privatbesitztum Grundbesitzer ist, erschüttert worden ist, heißt es dann weiter:

"Als in hohem Grade anstößig stellt sich sodann die Haltung dar, welche der Angeklagte in der Versammlung dem Reichstagsabgeordneten N. N. gegenüber einnahm. N. N. hatte in aufreizender Art über die Kosten des Militärs gesprochen, namentlich nach dem Zeugnis des Gendarmen N. N. geführt: 'Das Militär steht uns auf,' und er hatte weiter, wie der Angeklagte selbst angibt, bemerkt: 'Die Funker haben sich die Güter gestohlen.' Wollte der Angeklagte hierauf, wie er es gethan hat, erwideren, so erwiderte seine amtliche Stellung, daß er jene aufreizenden Behauptungen energisch zurückwies. Indem er sich aber auf den Versuch einer sachlichen Widerlegung beschränkte, rief er den Eindruck hervor, als sähe er auch in den Aussführungen des N. N. nur objektiv gehaltene Erörterungen, die sich gleich denen der Anhänger anderer, auf dem Boden der gesetzlichen Staats- und Gesellschaftsordnung stehender politischer Parteien zum Gegenstande einer rein sachlichen Kritik eigneten. Wenn der Angeklagte dem N. N. mehrfach mit den Worten: 'Ich gebe Ihnen zu usw.' oder: 'Ich pflichte Ihnen bei usw.' teilweise Zugeständnisse mache, so mußte auch dies — selbst wenn, was er zugab, an sich unbestreitbar richtig war — bei der versammelten Menge Zweifel an seine Überzeugung von der Verwertlichkeit sozialdemokratischer Bestrebungen erwecken und ihn in den Augen Urteilsfähiger empfindlich bloßstellen. Nicht minder hat der Angeklagte die pflichtmäßige Rücksicht auf seine amtliche Stellung dadurch, daß er dem Reichstagsabgeordneten N. N. nach Schluss der Versammlung die Hand reichte, gründlich verletzt. Als Vertreter der Ortspolizei durfte der Angeklagte nicht einem sozialdemokratischen Agitator, der erschienen war, um die ländliche Bevölkerung für seine Partei zu gewinnen, und soeben zu diesem Zwecke eine aufreizende Rede gehalten hatte, durch einen Händedruck seine persönliche Achtung bezeigen. Das vereinigt sich nicht mit der Überzeugung von der Verwertlichkeit jener Agitation, der vielmehr Vorschub geleistet wird, wenn einem Agitator öffentlich von dem Vertreter der Obrigkeit ein Achtungsbeweis zu teilt wird. Der Angeklagte kann sich nicht damit entschuldigen, daß er durch Erwidern des Händedrucks einen 'Ella' habe vermeiden wollen; denn die Besorgnis vor einem Ausbruch des Unwillens durfte den Angeklagten nicht zu einem mit seiner Beamtenstellung unvereinbaren Schritte bestimmen. Dies um so weniger, als sich der Angeklagte selbst durch die Art seiner Diskussion mit N. N. in eine derartige Lage gebracht hatte, daß dieser glauben konnte, ihm die Hand reichen zu dürfen."

Sollte man es für möglich halten, daß in einem „Kultur-“ und „Rechtsstaate“ solche Anschaunungen als „Rechtsgrundlage“ dienen können?

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.
* In Magdeburg freien Tischler, Weißgerber und Steinseizer. — Aus Kalbberge-Rüdersdorf wird berichtet: Die hiesigen Unternehmer im Maurer- und Zimmerer-Gewerbe haben durch Bekanntmachungen ihren Arbeitern angekündigt, daß sie am 21. d. Jls. sämtliche bei ihnen beschäftigten Arbeiter aussperren werden.

— In der bürgerlichen Presse ist die Nachricht verbreitet, daß der Streit in der Tafelspinnerie und Weberei Bremen durch Vergleich vor dem Gewerbege richt beendet sei. Diese Nachricht ist falsch, da das Resultat der Verhandlungen den ausständigen Arbeitern noch nicht zur Beschlusffassung vorgelegt ist. Nach der Stimmung der Streitenden zu urteilen, wird der Vergleich wahrscheinlich nicht angenommen werden. Vorläufig dauert der Ausstand fort. — Aus Waldenburg wird gemeldet: Die Abteilung der unter Tage beschäftigten Bergleute der bei Gottesberg gelegenen schlesischen Kohlen- und Coateswerke, die einer Wiener Aktiengesellschaft gehören, haben durch ihre Betriebsmänner bei der Grubendirektion die Forderung auf Einrichtung der achtständigen Schicht einschließlich der Ein- und Ausfahrt und Gewährung einer 15-prozentigen Lohnzehrung gestellt. — In Stettin wollen die Unternehmer nur solche Maurer einstellen, die Entlassungsscheine vorzeigen können. Infolgedessen legten ca. 150 Maurer die Arbeit nieder. In einer Versammlung wurden Entlassungsscheine vorgelegt, die besondere Kennzeichen aufwiesen. — In Mannheim haben die Dienstleister der Trambahn durch einen Zusammenspiel die teilweise Bewilligung ihrer Lohnforderungen auf dem Verhandlungswege erreicht. Die Maurer erhalten in Zukunft einen Minimallohn von 90 Pf., der bis auf 100 Pf. steigt; für die Schaffner ist der Minimallohn

auf 87 Pf. festgesetzt worden, er steigt ebenfalls bis auf 100 Pf. Für die durch das Fahren von Extrawagen entstehenden Überstunden erhalten die Schaffner in Zukunft 25 Pf. und die Maurer 30 Pf. Betreffs des Kleidergeldes bleibt es beim alten. —

Ausland.

Die Hochöfen-Arbeiter von Cleveland und Durham haben, wie die Londoner Allgemeine Korrespondenz mitteilt, am Montag gefündigt, weil ihnen die Unternehmer keinen achtstündigen Arbeitstag gewähren wollen. Die Arbeitszeit beträgt jetzt 12 Stunden. —

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

* **Pfandentziehung.** Die verehelichte Maurerin Marie geb. Helmcke, zu Neustadt, erhielt wegen Pfandentziehung 3 Tage Gefängnis. —

Diebstahl. Der Zahntechniker Moritz König, zu Hemmoor, geboren 1875, war im Sommer 1896 arbeitslos und lag hier in Schlaftasse. Um sich Geldmittel zu verschaffen, öffnete er den verschlossenen Koffer eines Stubengenossen mit einem falschen Schlüssel und stahl eine silberne Taschenuhr, die er für 5 Pf. verkaufte. Ferner entwendete er aus dem Reisekorb eines anderen Stubengenossen ein Paar Zugstiefel. Den Angeklagten trafen 8 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

Mit der Stockkrücke geschlagen. Der Fleischergehilfe Karl Berner zu Halberstadt, geboren 1872, hatte bei einem hiesigen Fleischermesser in Arbeit gestanden und legte folche am 28. Dezember 1896 ohne vorherige Kündigung nieder. Als er am 31. Dezbr. seine Sachen abholen wollte, verweigerte der Meister das Bezahlen des Koffers, bevor nicht der Entschädigungsanspruch gedeckt werde. Berner verweigerte Zahlung, stieß Drohungen aus und schlug den Meister mit der Stockkrücke über den Kopf, so daß er gerötigt wurde, den Koffer freizugeben. Erst als ein Schuhmann erschien, zahlte Berner den schuldigen Betrag. Der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängnis. —

Schwere Urkundensfälschung. Der Dampfpflug-Besitzer Franz Nicola zu Sudenburg, geboren 1861, befand sich im Sommer 1896 in müßigen Vermögensverhältnissen und trieb, um sich über Wasser zu halten, Wechselreiterei. Nach seiner Angabe wurde ihm als Abnehmer der inzwischen verstorbene Restaurateur Rüdiger empfohlen, der gegen Wucherzinsen Geldgeschäfte in großem Umfang machte und mit dem er dann in Verbindung trat. Nach der Bekundung eines Zeugen war es ein offenes Geheimnis, daß vielfach falsche Wechsel im Umlauf gesetzt und bei der Fälligkeit wieder eingelöst wurden, ohne daß die Akzeptanten, deren Namen gefälscht waren, Kenntnis davon erhielten. Als Rüdiger starb, verlor Nicola seinen Stützpunkt und konnte einen gefälschten Wechsel über 2900 Mark nicht einslösen. Er wurde hinterher wegen schwerer Urkundensfälschung im Verein mit Betrug am 5. Februar d. J. von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt und verbüßt diese Strafe gegenwärtig. Heute steht wieder ein Fall zur Verhandlung, in dem Nicola auf den Namen eines Oberamtmanns am 5. Juni 1896 einen Wechsel über 2700 Mark gefälscht und in Zahlung gegeben haben soll. Der Angeklagte bestreitet die Fälschung und behauptet, diese müsse Rüdiger oder einer seiner Komplizen besorgt haben. Er — Nicola — habe dem Rüdiger nur eine Tratte, die über 2000 Mark lautete, übergeben, und ohne sein Wissen sei darunter ein Wechsel über 2700 Mark geschmiedet, den er erst bei Zustellung der Klage zu Gefangenschaft genommen habe. Gedacht habe er davon 1500 Mark. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme soll gerügt werden, Rüdiger habe häufig Leute um ihr Vermögen gebracht und es sei ihm zuzutrauen, daß er auch Wechsel gefälscht, jedenfalls aber um die Fälschung gewußt habe. Der Schreibbuchverkäufer, Kanzleirat Betsch, begutachtet, es sei als höchst wahrscheinlich anzunehmen, daß der Angeklagte das in Rede stehende Accept gefälscht habe. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten der schweren Urkundensfälschung für schuldig und erkannte zusätzlich auf sechs Monate Gefängnis. —

Geld der Ladenkasse entnommen. Die unverheilte Maurerin Schulte aus Unseburg, geboren 1876, diente bei einem hiesigen Bildhändler Georgstraße 1, und öffnete im Mai d. J. in vier Fällen mit einem falschen Schlüssel die Ladenkasse, aus der sie insgesamt 31 Mark stahl. Die gefürchtete Angeklagte wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Kuppelei. In einer öffentlichen Sitzung wurden 1. die verehelichte Arbeiterin Linigstein, Anna geborene Schmidt, geboren 1864, 2. der Bürstenmacher Hermann Hartmann, geb. 1867, zu Schönebeck, wegen Kuppelei zu je 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 18. Juni 1897.

Der geistige Bankrott der Harmonievereinsmeier offenbarte sich wieder letthin in einer im "Apollosaal" stattgefundenen Baubauwerkerversammlung. Leierei war von Seiten obiger Öffentlichkeit einhersehen worden, sicherlich in der naiven Absicht, dem sozialdemokratischen Verbande der Maurer etc. Abbruch zu thun. Wer das kann will, muss aber bessere Mittel beschaffen, als eine Reden zu hören. Der Kader nicht ohne materielle Vorteile für den Gewerbeverein erzielte Vermittelung desselben aufwies sich über die Ergebnisse der Lohnbewegungen im Baugewerbe und erklärte hierbei u. a. die erzielten Erfolge verschiedener Streiks, wie sie von den Mitgliedern des Gewerbeverbandes sehr oft voreilig in Scène gesetzt werden seien. — In der Zukunft ist der Gewerbeverein in Lüneburg und Hannover mit den gebrochenen Opfern nicht im Einklang, und vermissen Sieher "die gute alte Zeit" in Liegnitz und Fürth. Auf städtischen

Wege, durch die Anspruchnahme des Gewerbegerichts würden die Arbeiter vor Not und Elend bewahrt und die Arbeiterorganisationen brauchen keine Schulden zu machen, wie dies bei verschiedenen Streits der Fall gewesen sei. — Warum in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah, müssen wir sagen in Abbruch dessen, daß jener Harmoniebeamte die Streits in Liegnitz und Fürth herangeht, um etwas gegen die modernen Organisationen vorzubringen. Wenn es sich in Magdeburg umsehen hätte und die lebte Lohnbewegung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter würdig würde, dann hätte es sicher nichts, garnichts vorbringen können, das den modernen Organisationen nicht günstig wäre. Wir wollen nur einmal fragen: Wer hat denn den hiesigen Arbeitern das Fehl noch weiter über die Ohren gezogen, noch weiter die Löhne gedrückt. Denn konnte nur ein Fahl geboten werden durch ein energisches, den Unternehmern keines einzörendes Handeln. Gerade die Lohnbewegungen im Baugewerbe lassen deutlich erkennen, daß die Gewerkschaftsfragen nur Machtfragen sind, daß die Unternehmer-Humanität sich nur dann einstellt, wenn die Arbeiter gut organisiert und mit Energie auftreten. "Energie" ist allerdings nicht die Eigenschaft eines hirsch-dunderlichen Gewerbevereins. Als Zeichen des Unternehmertums fühlen sie sich wohl im Schabernack und bemühen sich, den Stolz in der Arbeitserlust zum Heile des Mosch Kapitalismus zu erzielen. Und eine Annahme ist es geradezu, unserer modernen Organisationen zu empfehlen, Lohnbewegungen auf "friedlichen" Wege mit Hilfe der Gewerbegerichte zu regeln. Der das sagte, hat sicherlich schon etwas von unseren modernen Verbänden gelernt, denn diese haben bisher stets so gehandelt. — Der sehr schwache Besuch der Versammlung zeigte denn ja auch, wie wenig ernst die Arbeiterschaft die Harmoniebewegung nimmt. Schläft weiter, Ihr Anhänger dieser "Bewegung". —

* **Nähmaschinenfabrik Mundlos u. Ko.** Vor Jahresfrist erschien in der Volksstimme der Geschäftsbericht 1895/96 genannter Firma. Aus demselben ging hervor, daß im Berichtsjahr ein hoher Gewinn erzielt wurde, der auch in das folgende Jahr überging; ein großer Posten Aufträge wurde in das neue Jahr mit übernommen. Der Gewinnsgewinn hat nun dem Geschäft einen erheblichen Aufschwung erzielt, der die Stimmung der Inhaber der Firma so hob, daß ein hoher Fabrikball mit schönen Reden von Harmonie und gutem Einvernehmen arrangiert wurde. Über acht — wäre doch auch die Lage der Arbeiter mit dem Geschäftsaufschwung eine bessere geworden! Aus dem Bericht ging darüber nichts hervor, konnte auch nicht hervorgehen, da eine solche Besserung nicht eingetreten war. Und bis heute wartet die Arbeiterschaft noch auf diese. Wie notwendig diese ist, ist zu ersehen an den heut gezählten Schlossern. Der Lohn der Schlosser und Dreher ist auf 26, 28, 30 Pf. pro Stunde festgesetzt worden; der Accordlohn ist so bemessen, daß diese Lohnhöhe erreicht wird. Wenn Accordarbeiter Arbeiten auszuführen haben, die sich nach den Accordsätzen nicht gut berechnen lassen — es kann ja vorkommen, daß sich die Firma zu ihren Ungunsten verrechnet —, dann wird nicht im Accord gearbeitet, sondern es gibt einfach ein Lohn von pro Stunde 20, 22, 24, 26, 28 oder gar 30 Pf.; es ist auch schon dagewiesen, daß ein Arbeiter 35 Pf. erhält. Die letzten drei Accordsäume kommen aber nicht zu oft in Anwendung. Die Lohn- und Accordsätze der Tischler sind so "hoch", daß bisher u. a. verheiratete Leute mit blanken 17 Reichsmark heimgegangen. — Mit dem Geschäftsaufschwung ist nicht nur nicht ein Aufschwung, sondern ein Sinken der Löhne leider zu konstatieren. Sie sind gesunken von 1895 an bis 1897. Das geschah, trotzdem nach dem Streit im Jahre 1890 ein Reduzieren der Löhne laut Versprechen nicht eintreten sollte. Wie die Accordlöhne durch Abzug gelitten haben, soll nachstehende kleine Zusammenstellung lehren. Wir wenden von den vielen Fällen nur sieben heraus. Es handelt sich um je einen Schlosser. Es erhält ein Schlosser für das Stück Arbeit

einst (vor Abzug) jetzt (nach Abzug)

40 Pf.	30 Pf.
40 "	30 "
60 "	50 "
2 "	1 1/2 "
1 1/2 "	1 1/4 "
10 "	8 "
1 1/4 "	8 1/4 "

Für Stanzarbeit wurde jedesmal abgezogen, sobald der Arbeitsplatz an den Stanzen von neuen Arbeitern eingenommen wurde, was nicht selten geschah. Es sei heute noch kurz erwähnt, daß es nur einzelne Arbeiter gibt, die einen verhältnismäßig hohen Lohn erhalten. Ein zweiter Artikel wird sich mit den Löhnen weiter befassen. —

— Das der Neustädter Konsumverein im ersten Vierteljahr 1829 Mitglieder zunahm, regt das hiesige Antimilitärlättchen auf; es schreibt wieder von einer Bedrohung der Existenz von Gewerkschaftsleuten. Das Antimilitärlättchen bedenkt gar nicht, daß es nur seiner angehörenden Wählerei gegen die Konsumvereine die Interessen derjenigen verleiht, die es angeblich schützen will. Unter den Mitgliedern befindet sich mehr als 1200 Personen, die dem sogenannten Mittelstand angehören, über 800 Personen aus den Kreisen der kleinen Gewerkschaftsleute, Kleinhandwerker und Handwerkmeister und über 400 Personen aus dem Kaufmanns- und Beamtenstande. Wenn also das Antimilitärlättchen gegen die Konsumvereine, also gegen die Selbsthilfe dieser Personen sich wendet, dann wendet es sich gegen die Interessen dieser Personen aus dem sogenannten Mittelstande. Das Antimilitärlättchen scheint nicht zu wissen, daß die Unterbeamten infolge schlechter Gehaltsverhältnisse, abgesehen aus denselben Gründen die Gewerkschaften veranlaßt haben, Selbsthilfe zu üben. Vor achtzig Jahren warden wir hier noch konstater, daß laut Geschäftsbericht die Zunahme der Mitglieder erfolgte, als die Hiz auf die Konsumvereine begann. Den Gegnern der Konsumvereine haben diese Genossenschaften ihre Zunahme an Mitgliedern zu danken. —

— Allerlei Diebstähle. Nach dem Polizeibericht sind in Magdeburg außer den bereits erwähnten Sachen folgende Gegenstände gestohlen worden: Am 16. März d. J.: eine goldene, mit Granaten verzierte Brosche. Am 27. Mai: eine goldene Damenuhr Nr. 3225. Am 8. Juni: eine silberne Herren-Dienmonturtohr mit turziger fühlender Kette; ein Cigarettenetui von schwarzer Leder; ein Taschenmesser mit Metallschalen, aus einer der Schalen befinden sich die Worte "Hoffen und Malz Gott erhalten". Am 12. Juni: ein Fahrrad (Veltrax) Nr. 1376 mit weissen Griffen, stammt aus der Fabrik von Höder & Glahn in Schönebeck a. G. —

— Seine Tochter wiedergefunden. Der Klempnermeister R. von hier unternahm gestern Sonntag eine Reise nach Berlin. Er besuchte dabei ein Spezialitätentheater und erlebte dort eine große Überraschung. Bei der Aufführung der Operette "Das Schwert des Damozes" erkannte er in der Darstellerin der weißlichen Faustrolle des übrigens recht harmlosen Stückes seine vor drei Jahren einer Liebesaffäre wegen aus dem Paterschaft entflohenen Tochter, die in Berlin unter einem angenommenen Namen auftritt. Sie war von ihrem Vater sofort erkannt und zusammengeführt. Die Aufführung mußte unterbrochen werden und die Spezialitäten-Theater bei den Verlust ihrer ersten Kraft zu beladen. Die trüben Erfahrungen, die Ferdinand R. in ihrer Artistenzeit gemacht, im Verein mit den Bittern des ob des Wiederfindens seines Kindes überglücklichen Vaters, bewogen ihn, der Bühne für immer Valet zu legen und ins Elternhaus zurückzukehren. —

